

Tagsatzungsherren gegen Fremdwörter

Autor(en): **P.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **10 (1954)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

A: Ich erinnere mich, bei J. P. Hebel oft „fl.“ für Gulden gelesen zu haben.

B: Gemeint ist der Florin, eine florentinische Goldmünze. Eine „fiore“ (Blume, fleur), die Lilie, hat sowohl der Stadt Florenz wie der dort ausgegebenen Münze den Namen gegeben. — Es gibt übrigens ein noch seltener benanntes Geldstück: die Pistole. Storfer übernimmt in seinem Buche „Im Dickicht der Sprache“ die Hypothese Rudolf Kleinpauls, derzufolge in Pistole der italienische Begriff *pistolà* (vom lateinischen *epistola*, Brief) zu sehen wäre. Man hätte in diesem Fall wohl an eine Briestaube als Vergleichsobjekt zu denken (ähnlich wie beim Terzerol an *terzeolo* = eine Habichtsart). Häufiger und älter ist jedoch die Ansicht, die Pistole habe als Waffe und als Münze dieselbe Etymologie: Beide sollen ihren Namen nach der ehemals durch ihre Waffenfabrikation berühmten toskanischen Stadt Pistoja führen. Pistolese hießen die Einwohner der Stadt; so nannten die Italiener aber auch die dort hergestellten Waffen und Münzen.

A: Du hast den Groschen als *gros tournois* bezeichnet. Namengeber war also das Eigenschaftswort *gros*, dick, groß. Am Ende steckt auch hinter dem verabschiedeten *Tournois* ein Stadtname?

B: Ja, der *grossus turonensis* wurde im französischen Tours geprägt. Dieser Zusammenhang war im Mittelalter noch lebendig. Im Bundesbrief Berns mit den Waldstätten vom 6. März 1333 zum Beispiel ist von einem „großen Tournen“ die Rede. — Doch ich will dich nicht mit noch mehr Einzelheiten behelligen. Erschöpfende Darlegungen wirken leicht erschöpfend. Hans Sommer

Tagsatzungsherren gegen Fremdwörter

Am 13. November 1678 wurden auf der gemeineidgenössischen Tagsatzung zu Baden Stimmen gegen die Verwendung von Fremdwörtern laut. Es heißt im Tagsatzungsabschied: „Undt weilen die wörter in frömbder Sprach dem gemeinen Mann ungleiche gedankhen undt außlegungen verursachen, Ist unnßere Meinung, daß an derselben Stadt landtliche (landesübliche) wordt sollen gebraucht werden“, statt Magazin Vorrat an Früchten, statt Kriegskasse Zusammenschuß. Rücksicht auf den gemeinen Mann, Vermeidung von Mißverständnissen — so lautete

die gutschweizerische Begründung, und sie darf auch heute noch im Kampf gegen die Fremdwörtersucht ins Feld geführt werden. P. W.

Nachweis. Amtliche Sammlung der ältern Eidgenössischen Abschiede, Band 6, Abteilung 1, Seiten 1094 und 1692.

10 Minuten Sprachkunde

2mal „wiegen“ und 2mal „wägen“

Die Schulgrammatik unterscheidet:

A 1. wiegen — mog — gewogen: „Gewicht haben“

2. wiegen — wiegte — gewiegt (vgl. Wiege): „hin- und herbewegen“, auch bildlich: z. B. ein gewiegter Renner

B 1. wägen — mog — gewogen: „das Gewicht messen“, auch bildlich: erwägen

2. wägen — wägte — (gewägt): „Gewicht messen“

Die starken Formen, (also B 1) herrschen im heutigen Sprachgebrauch unbedingt vor.

Die Verhältnisse liegen klar; dennoch bereitet die Anwendung der Verben „wiegen“ und „wägen“ Schwierigkeiten.

„Er mog“ bedeutet zweierlei: 1. er hatte soviel Gewicht (er mog 78 kg); 2. er bestimmte das Gewicht (des Ebers).

In der Vergangenheitsform fallen „wiegen“ (intransitiv) = „Gewicht haben“ und „wägen“ (transitiv) = „Gewicht bestimmen“ zusammen, und daher rühren die Schwierigkeiten bei der Frage, wann „wiegen“, wann „wägen“ zu verwenden sei.

Ein Blick in die Vergangenheit der deutschen Sprache wird von Nutzen sein. „Wägen“ und „wiegen“ haben dieselbe Grundlage. Im Mittelhochdeutschen (einer älteren Sprachstufe) gab es 1. ein starkes intransitives Verb „wëgen“ mit der Grundbedeutung „sich bewegen“, „die Richtung nehmen“, „Gewicht, Zahl, Wert haben“; 2. aber auch das transitive „wëgen“ im Sinne von „etwas in Bewegung setzen, richten, bringen“. (Also heißt „Das Brot wiegt zwei Pfund“ eigentlich: „Das Brot ist imstande, zwei Pfund in Bewegung zu setzen“.)

Neben dem starken Verb „wëgen“ (Präs. wige, Pl. wëgen / Verg. mac, Pl. wâgen) gab es im Mhd. noch ein schwaches „wëgen“ (neu=